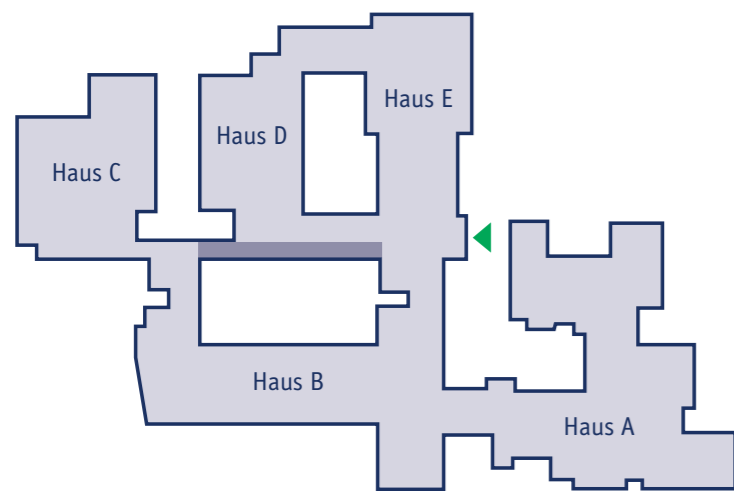


In sechs Schritten zum modernem Krankenhaus

Sanierung und Erweiterung der Klinik Rathenow





Übersichtsplan der Klinik Rathenow

Die Häuser A und B sind die sanierten Altbauten der Rathenower Klinik, die Häuser C, D und E wurden neu gebaut.

- Magistrale
- ◀ Haupteingang

In sechs Schritten zum modernen Krankenhaus

Man schrieb das Jahr 1885. Zwei Tage vor dem Jahreswechsel wurde an der Rathenower Elberlingstraße das neue städtische Krankenhaus eingeweiht. Somit liegen die Wurzeln der Klinik Rathenow der Havelland Kliniken GmbH im 19. Jahrhundert. Seither hat das Krankenhaus mehrmals sein Gesicht verändert. So bei den großen Um- und Ergänzungsbauten von 1905 bis 1907, 1926 bis 1928 und seit den 1950er Jahren. Die Maxime lautete immer, die Klinik dem medizinischen Standard der Zeit anzupassen.

Daran wurde angeknüpft, als gleich nach der Wiedervereinigung geförderte Sofortsanierungen einsetzten. Sie reichten allerdings nicht aus, um der Bedeutung des damaligen Paracelsus Krankenhauses Rathenow für die Versorgung im Westhavelland gerecht zu werden.

1994 lag eine Zielplanung vor, die vom Architektenbüro Dietmar Kloster aus Berlin, dem Landkreis Havelland und der Krankenhaus-

leitung erarbeitet wurde. Die Förderbehörde, das damalige Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg, stimmte dem Sanierungs- und Erweiterungsprogramm nach Anpassung an das Raumprogramm und an den Landeskrankenhausplan zu.

Mit dem ersten Spatenstich startete im März 1996 das Gesamtunternehmen. Es war zunächst in vier Bauabschnitte aufgeteilt, die sich dann auf sechs erhöhten. Nachdem das Land Brandenburg den finanziellen Hauptteil der ersten beiden Bauabschnitte getragen hatte, übernahm die neu gegründete Havelland Kliniken GmbH im Wesentlichen die Finanzierung bis zum sechsten Bauabschnitt. Sie war 2003 durch Zusammenschluss der Krankenhäuser in Nauen und Rathenow entstanden.

Heute gehört die Havelland Kliniken GmbH zur Havelland Kliniken Unternehmensgruppe. Sie zeigt sich als ein gut gerüstetes kommunales Unternehmen in einer sich verändernden Krankenhauslandschaft zum Beginn des 21. Jahrhunderts.



Erster Schritt – Lösung der dringendsten Probleme

Eine Bestandsaufnahme aus der ersten Hälfte der 1990er Jahre gelangte zu dem Schluss, dass das Paracelsus Krankenhaus in Ausstattung, Zustand und funktionalen Zusammenhängen nicht den üblichen Standards entsprach. Allen Beteiligten war klar, eine zeitgemäße Lösung allein mit dem Altbau werde nicht gehen, ohne ihn – da denkmalgeschützt – aber auch nicht. So entstand ein Konzept für die Kombination aus Alt- und Neubau.

Während sich im Westteil des Krankenhausgeländes die erhaltenswürdige Bausubstanz konzentrierte, verteilten sich im Ostteil verschiedene pavillonartige Bauten. Sie waren sowohl in ihrer Substanz als auch wegen ihrer Lage nicht bewahrenswert. Aus der Vogelperspektive erschien der Komplex wie ein großer Flickenteppich. Daraus resultierte ein strukturelles Problem des Krankenhauses: Funktions- und Pflegebereiche befanden sich verstreut auf dem Areal, sodass sie oftmals nur über lange, nicht wettergeschützte Wege oder über andere Stationen zu erreichen waren. Die Zielplanung 1994 ging von einem mehrjährigen und mehrstufigen Baugeschehen aus. Inhalt und zeitliche Abfolge der einzelnen Bauabschnitte bestimmten sich aus der Dringlichkeit der aufgelisteten Probleme.

Der erste Bauabschnitt begann mit dem symbolischen Spatenstich am 18. März 1996 und endete am 27. März 1998 mit der feierlichen

Übergabe. Während dieser Zeit entstand ein modernes Funktionsgebäude für die Operationsabteilung und die Krankenhausküche. Das waren jene Bereiche, in denen die Zustände am stärksten auf Veränderung drängten. Mit dem Neubau erhielt die Operationsabteilung drei moderne, mit Spezialtechnik ausgestattete Operationssäle sowie entsprechende Funktionsräume. Die neue Krankenhausküche verfügt nicht nur über eine erweiterte Kapazität, sondern mit moderner Druckgartentechnik auch über die Möglichkeit, ernährungsbewusst und energiesparend zu kochen.

Ebenfalls im ersten Abschnitt begann der Bau der Magistrale. Sie ist ein zweigeschossiger verglaster Hauptflur, der im Laufe des Baugeschehens wuchs. Von ihr gehen Quergebäude ab. Das Erscheinungsbild ähnelt einem Kamm. Mit den beiden Erschließungskernen, zwei Türmen mit Treppenhaus und Bettenaufzügen, gewährleistet die Magistrale den Übergang vom Neubau- in den Altbaukomplex und fungiert als lebenswichtige Ader im Krankenhausbetrieb. Bewusst als modernes Konstrukt errichtet, wird Altes und Neues durch die Magistrale voneinander getrennt und miteinander verbunden. Historisches und Modernes gehen in einem eigenständigen Neuen auf.

Foto: Blick auf den ersten Neubau



Zweiter Schritt – effektive Arbeitsabläufe entstehen

Am 14. Juni 2002, nach 18-monatiger Bauzeit, endete der zweite Bauabschnitt mit der feierlichen Übergabe des Gebäudes. Es erhielt gemäß der alphabetischen Kennzeichnung der einzelnen Häuser den Buchstaben C. In den neuen Funktionsbau zogen die Notfallaufnahme, die Radiologie, die Intensivmedizin, die Entbindungsabteilung sowie die Zentralsterilisation ein.

„Ein Palast der modernen Medizin“, schwärmte die Presse. Auf rund 1100 Quadratmetern konzentrierte sich für 2,5 Millionen Euro Medizintechnik. Sie bot bessere diagnostische und therapeutische Möglichkeiten und lag in einzelnen Bereichen, wie der Radiologie und der Entbindungsstation, über Landesdurchschnittsniveau.

Aus logistischer Perspektive beendete das neue Funktionsgebäude einen Zustand, den der erste Neubau nicht behoben hatte. Nach seiner Einweihung war eine große räumliche Entfernung zwischen Bereichen geblieben, deren Zusammenspiel von Bedeutung für einen effektiven Krankenhausbetrieb ist. Jetzt rückte zusammen, was funktionell zusammengehört.

Die Notfallaufnahme konnte das Ärztehaus verlassen. Außerdem war es möglich, in der Notfallaufnahme und in der Intensivmedizin den Arbeits- und Besucherbereich zu trennen. Beide Abteilungen befinden sich mit Operationstrakt und Radiologie in zwei dicht neben-

einanderliegenden Häusern. Allein diese Standortnähe verdeutlicht, was unter den Bedingungen eines mehrgliedrigen Krankenhauses das Konzept der kurzen Wege bedeutet. Mit ihrer ähnlichen Baukörperform und der gleichen Fassade bilden die Funktionsgebäude des ersten und des zweiten Bauabschnittes zudem eine gestalterische Einheit.

Gleich einer sich nach vorn bewegenden Schlange war die Magistrale mitgewachsen. Sie endet in ihrer nördlichen Ausdehnung im zweiten Bauabschnitt und stellt die Verbindung zum ersten Neubau her. Die so verbesserten innerbetrieblichen Abläufe steigerten die Qualität der Patientenversorgung ebenso, wie sie die Arbeitsbedingungen der Klinikmitarbeiter erleichterten.

Ein wenig im Schatten des wachsenden Neubaus standen die Arbeiten im Außenbereich. Neben der Neugestaltung der Flächen östlich des zweiten Bauabschnittes und der Errichtung einer Hubschrauberlandefläche konzentrierten sich die Aktivitäten nun auf den Außenbereich an der Paracelsusstraße, der zu den ältesten Teilen des Krankenhauses gehört. Damit bekam auch die „Stehende“, eine vom Rathenower Maler und Bildhauer Willi Horst (Horsa) Lippert Ende der 1920er Jahre geschaffene Plastik, ein neu gestaltetes Umfeld.

Foto: In der Magistrale



Dritter Schritt – ein modernes Bettenhaus

Sprichworte bringen es auf den Punkt: Im Falle des Rathenower Krankenhauses gilt das bekannte „Aller guten Dinge sind drei“. Am 30. April 2004 wurde der dritte und letzte Neubau seinen Nutzern übergeben. Schon rein äußerlich unterscheidet er sich von seinen Vorgängern, was an seiner Funktion als Bettenhaus liegt.

Als die Vorplanungen ergaben, dass Haus A, ein Altbau aus dem Jahre 1907, für eine moderne stationäre Pflege nicht mehr sanierungsfähig war, wurde umgesteuert. Statt das Haus A für die Innere Medizin umzubauen, fiel die Entscheidung, die gesamte Medizinische Klinik im neuen Bettenhaus unterzubringen. Dadurch senkten sich die Investitionen. Außerdem konnte eine standortmäßig zersplitterte Abteilung vereint werden. Die Innere Medizin war im Laufe der Jahre auf verschiedene Gebäude verteilt worden, woraus eine äußerst kraftaufwendige Pflege der bettlägerigen Patienten resultierte. Schon die Sicherung des leiblichen Wohls war anstrengend, musste doch das Essen über den Hof gefahren werden.

Ursprünglich war das neue Bettenhaus fünfgeschossig und einflurig angedacht. Gebaut wurde es viergeschossig und im östlichen Teil mit zwei parallel verlaufenden Korridoren. Dass der Plan in Fluss geriet, lag am Krankenhausplan des Landes Brandenburg, der die Bettenzahlen festschreibt. Im Falle des Rathenower Krankenhauses

reduzierte er die Kapazität von 270 auf 204 Betten. Mit dem Bettenhaus entstand auch ein neuer Eingangsbereich, der dem Krankenhaus seine jetzige Adresse verlieh: Forststraße 45. Zeitgleich wurden dort auch großflächige Parkplätze geschaffen.

Das Projekt wäre beinahe auf der Hälfte gescheitert. Das Sonderförderprogramm für die Krankenhäuser in den neuen Bundesländern lief aus. Damit schienen auch die Finanzmittel für den Weiterbau zu versiegen. Für das Rathenower Krankenhaus stand fest, dass es seinen Versorgungsauftrag nur qualifiziert erfüllen kann, wenn die Sanierungs- und Erweiterungsplanungen auch umgesetzt werden. Ein Stehenbleiben auf halbem Wege hätte den Standort gefährdet und damit die medizinische Betreuung im Westhavelland verschlechtert.

Nach langwierigen politischen Diskussionen, in denen auch Privatisierungsvarianten eine Rolle spielten, entschied der Kreistag im Februar 2002 den Zusammenschluss der beiden Krankenhäuser im Landkreis. Durch die Bildung der Havelland Kliniken GmbH aus den Einrichtungen in Nauen und Rathenow entstand am 1. Januar 2003 ein finanzkräftiges Unternehmen, das den weiteren Umbau bis zur Fertigstellung sicherte.

Foto: Glasfront am Bettenhaus



Vierter Schritt – denkmalgerechte Sanierung

Wegen seiner künstlerisch-historischen und städtebaulichen Bedeutung steht das Rathenower Krankenhaus samt Außenanlagen unter Denkmalschutz. Eines der denkmalgeschützten Gebäude ist das Haus B. Sein Umbau stand im vierten Bauabschnitt auf der Tagesordnung.

Der Altbau war von 1926 bis 1928 für die chirurgische und gynäkologische Abteilung errichtet worden. Mit seiner Einweihung besaß Rathenow eines der modernsten Krankenhäuser in der Provinz Brandenburg. Herzstück des Gebäudes war 1928 der Operationstrakt im nördlichen Flügel. Zu ihm gehörten zwei Operationssäle sowie ein Sterilisationsraum, ein Narkoseraum, der Ärztwaschraum und das Verbandszimmer. Im größeren der beiden Operationssäle konnten vier Patienten gleichzeitig behandelt werden.

Für die Fassade nutzte der damalige Architekt, wahrscheinlich Bauamtsleiter Friedrich Sprotte, den traditionellen Rathenower Backstein. Damit gelang es ihm, seinen Neubau an die vorhandenen Gebäude von 1885 und 1907 anzupassen. Im Unterschied zum Bauteil aus dem Jahre 1907 gestaltete er die Fassade jedoch sachlicher und griff moderne Bauformen seiner Zeit auf.

Sanierung und Umbau dieses historischen Gebäudes begannen 1999 und setzten somit parallel zu den Neubaumaßnahmen ein. Der Operationstrakt war schon im ersten Bauabschnitt umgezogen. Dort, wo

Chirurgen einst den Blinddarm entfernten oder das Kreuzband reparierten, befindet sich heute ein moderner Konferenzraum. Die große Fensterfront des alten OP-Saals blieb erhalten. Sie prägt nach wie vor den Nordgiebel des Gebäudes. Auch andere Elemente, wie das Turmtreppenhaus, wurden detailgetreu und mit hohem finanziellen Aufwand rekonstruiert. Dächer und Fassaden erhielten eine Verjüngungskur. Die alten Doppelfenster machten Fenstern mit Isolierglas Platz, doch blieb man beim Material Holz und bei der historischen Sprossung.

Im Innern des Gebäudes hat sich vieles verändert: Die chirurgische und die gynäkologisch-geburtshilfliche Klinik wurden komplett saniert. Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, die vorher ein separates Gebäude nutzte, konnte ins Haus B ziehen. Zudem sind die Funktionsdiagnostik, das Zentrallabor, die Physiotherapie und die Prosektur hier untergebracht.

Der Idee des einen optimalen Organisationsablauf war das Krankenhaus ein gutes Stück nähergekommen. Alt und Neu bildeten nun eine Einheit, Denkmalschutz und Modernisierung waren Hand in Hand gegangen. Im fünften und sechsten Bauabschnitt wurde dieses Konzept fortgeführt.

Foto: Eine gläserne Verbindung



Fünfter Schritt – Angebote für Kooperationspartner

Der fünfte Bauabschnitt betraf wesentliche Teile des Hauses A. Wie in der vierten Etappe ging es um ein denkmalgeschütztes Gebäude, doch war die Bausubstanz älter. Im Zentrum stand das Gebäude aus dem Jahre 1907. Ebenfalls zum Bauabschnitt gehörte der dahinter liegende, westliche Anbau. Er ruht auf einem Untergeschoss von 1885, den Resten des ersten Krankenhauses an dieser Stelle.

In dieser Etappe bewies der Plan erneut seine Flexibilität. Ursprünglich sollte die Innere Medizin im Bauteil von 1907 verbleiben. Es stellte sich jedoch heraus, dass das 100-jährige Gebäude ungeeignet für zeitgemäße Pflegestationen ist. Flure und Treppenhäuser sind zu eng, um bettlägerige Patienten zu transportieren. Ohnehin fand die komplette Medizinische Klinik im Bettenhaus des dritten Bauabschnittes Platz, nachdem die Bettenzahl laut Landeskrankenhausplan auf 204 reduziert worden war.

Eine neue Nutzung für das Gebäude von 1907 fand sich schnell. Das Land Brandenburg beabsichtigte in Rathenow eine psychiatrische Tagesklinik zu eröffnen. Bisher war dieses Vorhaben an der fehlenden Immobilie gescheitert. Jetzt bot sich das Rathenower Krankenhaus als Partner an. Sanierung und Umbau des Hauses A wurden als eigenständiger Bauabschnitt aus dem Gesamtprojekt herausgelöst und mit Hilfe von Fördermitteln des Landes Brandenburg und mit Eigenmitteln der

Havelland Kliniken GmbH finanziert. 2005 zog die psychiatrische Tagesklinik ein und erweiterte das medizinische Spektrum am Standort Rathenow. Die Tagesklinik gehört als Außenstelle zum Asklepios Fachklinikum Brandenburg und schließt eine Lücke in der gemeindenahen Psychiatrie. Die Patienten nehmen tagsüber an einem Therapieprogramm teil. Die andere Zeit verbringen sie in ihrem gewohnten Umfeld, sodass der Kontakt zur Familie und zu Freunden nicht abreißt. Darüber hinaus zog im Obergeschoss des Hauses als weiterer Nutzer das Gesundheitsamt des Landkreises Havelland ein.

Beim Umbau ging es erneut darum, die historische Substanz mit der heutigen Funktion in Einklang zu bringen. Außen zeigt das Gebäude seine alte Pracht. Das imposante Walmdach mit Einschnitten und Querdächern wird von Dachhäuschen, Schornsteinen und einem Ziertürmchen geschmückt. Die Fassade ist durch Fenster, Ziergiebel und helle Putzblenden aufwendig gegliedert. Innen blieben viele historische Details erhalten. Zu den Veränderungen zählen der behindertengerechte Aufzug, ein neues Treppenhaus, neue Elektroinstallationen sowie Telefon und EDV-Verkabelung, die Sanitäreinrichtungen und die Lehrküche für die psychiatrische Tagesklinik.

Foto: Liebe zum Detail



Sechster Schritt – abrundende Baumaßnahmen

2007 begannen die abschließenden Arbeiten, die sich zu einer langen Liste summierten. Es ging um die Sanierung und den Umbau des Verwaltungsgebäudes, die Schaffung von Räumen für die psychiatrische Institutsambulanz, den Neubau der Cafeteria im Eingangsbereich, den Abbruch des Ärztehauses, den Umbau des alten Prosekturgebäudes, den Abriss der alten Kinderstation, die Rekonstruktion der Einfriedung an der Paracelsusstraße, die Schaffung von Containerstellplätzen sowie um letzte Arbeiten an den Außenanlagen und Parkplätzen.

Den Schwerpunkt der sechsten Etappe bildete das Verwaltungsgebäude, das zwei wesentliche Bauphasen der Krankenhausgeschichte dokumentiert: Der Kern des Gebäudes mit Untergeschoss und zwei Obergeschossen stammt aus der Gründungszeit des Komplexes. 1885 fanden hier nahezu alle Funktionen Platz. Sein heutiges Aussehen erhielt das Gebäude in den 1970er Jahren. Um die Verwaltung des inzwischen gewachsenen Krankenhauses in einem Gebäude zu konzentrieren, erfolgten Umbau und Erweiterung. Das alte Satteldach wurde 1977/1978 entfernt, das Gebäude um eine Etage erhöht und mit einem Flachdach versehen. Neue Fenster sowie ein weiß-rötlicher Außenputz, der die Ziegel der Fassade überdeckte, veränderten das Erscheinungsbild. Im Innern entstanden nicht nur Büroräume, sondern auch ein Speise- und Mehrzwecksaal für die Mitarbeiter.

Auch nach dem Umbau von 2007 bis 2009 sind die Verwaltungsfunktionen in diesem Gebäude zentralisiert. Wo sich ehemals der Speisesaal, dann die Cafeteria befand, arbeitet heute die Psychiatrische Institutsambulanz des Asklepios Fachklinikums Brandenburg.

Die Cafeteria zog an einen zentral gelegenen Platz. Sie wurde im letzten Bauabschnitt an das Foyer angebaut und durch einen kleinen Innenhof erweitert. Für Patienten, Besucher und Mitarbeiter ist sie nunmehr gut erreichbar und rundet den offenen, hellen Eingangsbereich des Krankenhauses ab.

Mit dem Abschluss des sechsten Bauabschnittes wurde der Schlüsselpunkt unter 13 Jahre Sanierung und Erweiterung gesetzt. Am 18. Juli 2009 feierte die Havelland Kliniken GmbH dieses Ereignis. 20,6 Millionen Euro flossen aus Eigenmitteln in den Umbau, 17,7 Millionen Euro investierte das Land und 2,7 Millionen Euro steuerte der Landkreis bei. Aufwand und Mühe haben sich gelohnt. Die Klinik Rathenow der Havelland Kliniken Unternehmensgruppe präsentiert sich heute als kompetentes medizinisches Zentrum mit moderner Diagnostik und Therapie.

Foto: Kunst im Raum



Herausgeber: **HAVELLAND KLINIKEN GMBH**

Text: Dr. Beatrice Falk und Dr. Friedrich Hauer (KLIÖ-GbR, Berlin)

Gestaltung: Jörg Rückmann, Berlin

Fotos: Jörg Rückmann, Havelland Kliniken GmbH, Hochbauamt Landkreis Havelland

Redaktion: Havelland Kliniken GmbH, KLIÖ-GbR, Christina Tech

© Havelland Kliniken GmbH, 2009

